

Paibacher

Beitung.

Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Krongasse Nr. 2, die Redaktion Dalmattingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Umtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 18. April d. J. dem Ministerialrate im Ministerium für Landesverteidigung Otto Reuter das Komturkreuz und dem Ministerial-Bizekretär in diesem Ministerium Moriz Freiherrn v. Streit das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 21. April 1905 (Nr. 92) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 16 „Deutsche Arbeiterzeitung“ vom 16. April 1905.
- Nr. 16 „Deutsches Nordmährerblatt“ vom 16. April 1905.
- Nr. 8 „Nowy Kojarz“ vom 15. April 1905.
- Nr. 7, 9, 10, 12, 13, 16, 18 und 19 „Rewolucyonnaja Rosya“ vom Jahre 1902.

Der im Verlage „Narodna Tiskara“ in Spalato anlässlich des Todes des Bischofs Strohmayer erschienene, auf einem Flugblatte gedruckte Epigraph des Spalatoer kroatischen Arbeiterbundes.

Nichtamtlicher Teil.

Die marokkanische Frage.

Zur marokkanischen Angelegenheit wird aus Paris berichtet:

In den Kreisen der französischen Diplomatie vermag man nicht einzusehen, auf welche Grundlagen sich die von mancher Seite kundgegebene Ansicht stützt, daß sich für die baldige Verstärkung des französischen Frankreich und Deutschland bezüglich Marokkos entstandenen Mißverständnisses bisher nur geringe Aussichten darbieten. Der Umstand, daß die Einleitung der Auseinandersetzungen zwischen den Kabinetten von Paris und Berlin nicht unmittelbar die Basis einer Verständigung geschaffen hat, kann vernünftigerweise nicht zur Befestigung der ungünstigen Prognose verwertet werden, da doch Erfolge von solcher Raschheit selbst bei internationalen Verhandlungen über Angelegenheiten untergeordneter Art nicht zu den häufigen Erscheinungen gehören. Mit der Eröffnung

des Meinungsaustausches, der sich unter der Einwirkung gewisser Momente verzögert hatte, ein auf beiden Seiten gehegter Wunsch Erfüllung fand, an die wohl in Berlin ebenso, wie dies in Paris der Fall ist, die Hoffnung geknüpft wird, daß sich ohne erhebliche Schwierigkeiten der Weg für die Herbeiführung eines richtigen gegenseitigen Verständnisses und für die Erzielung eines beruhigenden Einvernehmens über die marokkanische Frage finden lassen dürfte. Jedenfalls glaubt man in den Kreisen der französischen Diplomatie an der Erwartung festhalten zu dürfen, daß sich die überzeugende Aufklärung der deutschen Diplomatie über den wahren Charakter der von Frankreich in Marokko verfolgten Politik und die Herbeiführung einer zutreffenden Beurteilung derselben in Berlin nicht zu einer dornigen und langwierigen Bemühungen erfordernden Aufgabe gestalten werde. Es wird neuerdings die Bereitwilligkeit des Pariser Kabinetts betont, die Zusicherungen hinsichtlich der Freiheit des Handels in Marokko, die schon bei verschiedenen Anlässen verkündet wurden, Deutschland gegenüber zu wiederholen und die Bürgschaften dieser Freiheit in genauerer und klarerer Weise darzulegen. Die Tatsache, daß diese Forderung den springenden Punkt aller Äußerungen bilde, die in der letzten Zeit von deutscher Seite hinsichtlich Marokkos zu vernehmen waren, bietet genügenden Halt für die Annahme, daß die Aussprache zwischen Paris und Berlin einen von Verwicklungen freien Verlauf nehmen und in naher Zeit die Beilegung der Frage bewirken dürfte.

Russisches Patriarchat.

Obgleich der Plan der Wiedererrichtung eines russischen Patriarchats durch eine Willensstimmung des Zaren für einen späteren Zeitpunkt verschoben worden ist, entbehrt folgende der „Pol. Korr.“ aus Konstantinopel zugehende Zuschrift doch nicht des Interesses: Der Plan der Wiederaufrichtung des russischen Patriarchats, das im Jahre 1721 von Peter dem Großen aufgehoben worden ist, hat im ökumenischen Patriarchat eine wohlwol-

lende Aufnahme gefunden. Als das russische Patriarchat errichtet wurde (1583), befand sich der ökumenische Patriarch Jeremias II. in Rußland und förderte nicht nur die Schaffung des Patriarchats sondern nahm auch persönlich die Weihe des ersten Patriarchen Rußlands, Job I., vor, dem er den Rang des fünften Patriarchen der orthodoxen Kirche verlieh. Allerdings tat Jeremias II. dies alles, ohne die anderen Prälaten des Patriarchats zu befragen. Die Errichtung des Patriarchats wurde indessen auch von einem nach Blakferei (im Phanar) einberufenen Konzil genehmigt, und der ökumenische Patriarch unterhielt stets freundschaftliche Beziehungen mit dem russischen Patriarchen. Der Wunsch des Zaren ging dahin, daß der Patriarch von Rußland den dritten Rang in der Reihe der orthodoxen Patriarchen einnehme, also unmittelbar nach den Patriarchen von Konstantinopel und Alexandrien und vor den Patriarchen von Jerusalem und Antiochia komme. Das Konzil von Blakferei wies jedoch dem russischen Patriarchen nur den fünften Rang zu. Peter der Große hat durch ungefähr zwanzig Jahre lang die Würde eines Patriarchen unbefestigt gelassen, in der Zwischenzeit die Verwaltung der Kirche einem Locumtenens anvertraut und endlich im Jahre 1721 das Patriarchat ganz aufgehoben und die Kirchenverwaltung einer Synode übergeben. Dieselbe besteht aus sieben Mitgliedern. Den Vorsitz führt der an Jahren älteste der Metropolit von Petersburg, Moskau und Kiew. Peter der Große hat ferner der Synode einen mit den ausgedehntesten Vollmachten ausgestatteten kaiserlichen Prokurator beigegeben, der dem Zaren über den Geschäftsgang Bericht zu erstatten hat. Dem Prokurator steht das Recht zu, bereits gefaßte Beschlüsse der Synode zu annullieren. Überhaupt erlangen deren Beschlüsse ohne seine Genehmigung keine rechtliche Kraft. Durch diese Reform der russischen Kirchenverwaltung gestaltete sich der Verkehr der übrigen orthodoxen Kirchen des Orients mit der russischen Kirche schwierig, weil diese Beziehungen stets vom Zarenhofe und von den politischen Umständen beeinflusst wurden. Außerdem waren sie der Kontrolle des

Fenilleton.

Eine Gerichtsverhandlung der Zukunft.

Von Fred Raleigh.

„Angeklagter“, sagte der Richter, „haben Sie noch etwas zu sagen?“

Der Angeklagte war ein noch junger Mann. Er stand zum erstenmal vor Gericht und die Anklage, seinem Brotherrn eine größere Summe unterschlagen zu haben, lastete auf ihm. Die Gesichter der Geschworenen waren ernst und hie und da ruhte der Blick einer oder der anderen mit finsternem, mißbilligendem Ausdruck auf dem Unglücklichen, dessen Schicksal besiegelt schien.

„Wenn ich bitten darf“, sagte der Angeklagte, sich erhebend, „möchte ich an die Damen Geschworenen noch einige Worte richten.“ Dann wandte er sich mit einer leichten Verbeugung zu der Geschworenenbank hin und begann:

„Soher Gerichtshof! Schwer lassen sich die Gefühle schildern, mit denen ich hier vor Ihnen stehe, niedergedrückt unter der Last und der Schmach einer infamierenden Anklage. Wie jäh kann das Schicksal des Menschen sich wenden! Vor einem Jahre noch war ich nicht der, der ich jetzt bin, ein Verbrecher, und meine Hand war noch rein und kein Makel haftete auf meinem Namen. Einige von Ihnen, die Sie hier sitzen, um über mich und über mein Schicksal zu richten, kennen mich ja von früher. Damals lernte ich unter anderen Ihre Vorlesende kennen. „Lieber Freund“, sagte ich eines Tages zu meinem Freunde Odigo Jones, „kennst du das herrliche Weib dort? Führe mich doch bei

ihr ein.“ — „Gewiß kenne ich sie“, erwiderte er, „es ist ja mein Weib.“ — „Dein Weib?“ rief ich, „o, lüge doch nicht, deine Tochter vielleicht, dein Weib nimmermehr!“ Und war's nicht begreiflich, meine Damen auf der Geschworenenbank? Sieht denn Mistres Odigo Jones nicht aus, so jung, so schön, so blendend, als ob sie ihre eigene Tochter wäre?“

Der Angeklagte fuhr nach einer Pause fort: „Dann, eines Tages, ich erinnere mich als wäre es heute, lud mich Mister John Dringles zum Essen ein. Niemals werde ich diese herrliche Mahizeit vergessen, niemals werde ich ihn vergessen, den kleinen Tom Will, dessen entzückendes Geplauder, dessen für ein zweijähriges Kind bewundernswerter Geist, dessen sprudelnder Wit mich entzückte. Wie mußte der kleine Mann mich zu fesseln, welch beredtes Zeugnis legte er ab für die Kunst seiner Mutter, ein Kind zum Manne zu erziehen! Oh, hätte auch ich eine solche Mutter gehabt!“ Und hier rang der Angeklagte die Hände und dicke Tränen flossen über sein Gesicht.

„Meine Damen vom hohen Gerichtshof“, sprach er mit gebrochener, tränenersätteter Stimme dann weiter, „was mich besonders bedrückt, ist hier als gemeiner Verbrecher vor den Augen des Engels an Milde, Jugend und Barmherzigkeit, von Mistres Kornelia Hobbs, zu stehen. Wie oft habe ich, wenn ich in der St. Simonskirche saß, Gottesdienst, Predigt und Gebet vergessen, weil ich von dem Ausdrucke von Güte, von Milde und Gottesfurcht, den ich auf dem Antlitze der Mistres Kornelia las, mich weit mehr erhoben fühlte als durch die Worte der Predigt. Ihr Antlitz war es, das mich Jahre und Jahre hindurch fern gehalten hat von der Bahn des Verbrechens. Und wäre sie

nicht in die Bäder gereist und hätte ich weiter noch bei ihr den Halt meiner Seele zu finden vermocht, heute stünde ich nicht hier.“ Das Schluchzen des jungen Mannes artete beinahe in einen Krampf aus und was konnte Mistres Hobbs dafür, daß auch ihr die Tränen über die Wangen rannen.

„Meine Damen von der Geschworenenbank“, fügte der Angeklagte, als er sich so weit erholt hatte, wieder hinzu, „ich sehe neun andere jugendlich schöne Damen vor mir, denen die Männerwelt zwar zu Füßen liegt, die aber erkannt haben müssen, daß kein Mann, und wer es auch sei, wert ist, einen solchen Schatz zu besitzen.“

Bei diesen Worten des Angeklagten fingen die starren Züge der neun alten Jungfern die dort auf der Geschworenenbank saßen, an, sich zu beleben und weicher zu werden.

„O, meine Damen, nicht das allein lastet auf mir, daß ich hier stehe als ein Verbrecher, nicht die Strafe des Kerkers, die mich bedroht, hat ihre Schrecken für mich, o nein! Weit schrecklicher ist es für mich, daß durch meine Verurteilung, die ich verdiene, der schönste, der süßeste Traum meines Herzens vernichtet wird. Jener Traum, der mich zu dem machte, was ich bin: zum Verbrecher.“ Und wieder machte der Angeklagte eine Kunstpause.

„Soll ich's bekennen“, sagte er dann, „ja, ja, weshalb soll ich's jetzt noch verbergen, was ich so lange tief eingeschlossen trug in meinem Herzen. Ich liebte! Ich liebe noch! Mit aller Glut meines Herzens liebe ich ein Weib, das hoch über mir steht. Jahrelang habe ich das Bild einer von Ihnen, die ich nicht nennen will, deren Namen ich an diesem Orte nicht profanieren darf, als das Idol meines Lebens in mir getragen. Aber ich war arm, und in

kaiserlichen Kommissärs unterworfen. So kam es mit der Zeit, daß sich die heilige Synode, welche die russische Kirche leitete, nur mehr mit der Wahl der Bischöfe und mit der Beforgung der laufenden Geschäfte befaßte. Erörterungen über Fragen allgemeiner Natur waren ihr nicht gestattet. Durch die Wiederaufrichtung des russischen Patriarchats würde der russische Patriarch am Hofe an Ansehen gewinnen und die russische Kirche selbst würde, der Abhängigkeit von dem kaiserlichen Prokurator ledig, in direkte Berührung mit den Kirchen des Orients treten können, was ihnen aus mehr als einer Rücksicht zustehen sollte, sowohl nach ihrem rein kirchlichen Wesen, wie auch im Hinblick auf ihre Eigenschaft als nationale Kirchenmitglieder. Infolge dieser Erwägung würde man im ökumenischen Patriarchate die Wiederaufrichtung des russischen Patriarchates mit Befriedigung begrüßen.

Politische Uebersicht.

Saibach, 22. April.

Auf Grund von Äußerungen mehrerer leitenden bulgarischer Politiker bestreitet eine Mitteilung aus Sophia entschieden, daß Fürst Ferdinand sich bei seinen Besuchen in mehreren europäischen Hauptstädten die Betreibung der Erhebung Bulgariens zum Königreich zum Ziele gesetzt habe. Man dürfe vielmehr überzeugt sein, daß der Fürst bei seinen Auslandsreisen die sich bietenden Gelegenheiten benützt hat, um durch Darlegung der bulgarischen Politik und Beleuchtung ihres Wertes für die gesamte internationale Lage die Sympathien der betreffenden Staatsoberhäupter und leitenden Staatsmänner für das Fürstentum zu befestigen und darauf hinzuwirken, daß die der Haltung Bulgariens gebührende Anerkennung bei der künftigen Gestaltung der Dinge auf der Balkanhalbinsel entsprechenden praktischen Ausdruck finde.

Wie man aus Paris schreibt, finden dort die Gerüchte keinen Glauben, wonach der Vatikan, sobald einmal die Trennung von Staat und Kirche in Frankreich vollzogen ist, dem französischen Klerus den Rat erteilen werde, sich der neuen Ordnung nicht zu unterwerfen, insbesondere die Besitzergreifung von den Kirchen und die Annahme der Gehalte oder Entschädigungen, die im Gesetze vorgesehen sind, abzulehnen.

Der englische Premierminister Balfour hat sich bisher zu dem Chamberlainschen Vorschlage der Aufstellung einer für alle unionistischen Parteiteile annehmbaren Form der fiskalischen Reformvorschläge noch nicht geäußert, dürfte aber, wie der „Post“ aus London geschrieben wird, seine Äußerung in einigen Tagen wahrscheinlich in Form eines Briefes abgeben. Die unionistischen Freihändler verlangen vor allen Dingen eine genauere Information über die geheimgehaltenen Verhandlungen der Tarifreformer, die zu dem Vorschlage führten. Es war die Rede davon, daß Lord Lansdowne mit Lord Goschen, dem hervorragenden der freihändlerischen Peers, konferieren werde, aber

der Verzweiflung meiner hoffnungslosen Liebe erwachte in mir der furchtbare Drang nach dem Geld. Reich wollte ich werden wie sie, um dann vor sie hintreten und sagen zu können: Ich liebe! Und da unterschlug ich das Geld, nicht wissend, was ich tat, nicht die Tragweite meines Handelns erkennend. Nun stehe ich da, ein Verbrecher, und sehe sie, die ich liebe, dort mitten unter Ihnen sitzen, um mich zu richten. Und ich, der ich hoffte, mit Rosenketten der Liebe gebunden zu werden, werde nun die rasselnden Ketten des Kerkers tragen. Alles, alles ist jetzt verloren, und selbst das Bild meines Engels werde ich mir aus dem Herzen reißen müssen, weil ich nicht wert bin, den Trost mit hinüber zu nehmen in das Dunkel der Zelle“.

Der Angeklagte konnte seine Fassung nicht länger bewahren, von Nührung und Schmerz überwältigt, sank er auf die Anklagebank nieder. Verzweifelt barg er sein Antlitz in beide Hände und sein Schluchzen erfüllte den Raum.

Der Gerichtshof zog sich zurück, zwei Minuten später traten die Geschworenen feierlichst wieder ein.

„Meine Damen Geschworenen“, fragte der Richter, „haben Sie Ihr Verdikt wirklich nach bestem Wissen und Gewissen gefällt, ohne jede Voreingenommenheit für oder gegen den Angeklagten?“

„Wir haben,“ erwiderten zwölf Stimmen.

„Und wie lautet Ihr Urteil? Schuldig oder Unschuldig?“

„Unschuldig!“ riefen einstimmig alle zwölf Stimmen.

Und am selben Tage bekam der Angeklagte neun Einladungen zum Tee.

diese Nachricht ist vorläufig lediglich ein Gerücht. Die „Press Association“ erfährt, daß Chamberlain in einer Versammlung seiner parlamentarischen Anhänger nachstehende Angaben über das Verhalten der Mitglieder der unionistischen Partei gegenüber der fiskalischen Frage machte: Die Zahl der Unionisten, die seine Politik unbedingt unterstützen, beträgt 171. Weitere 71 Unionisten, darunter mehrere Regierungsmitglieder, würden sich zugunsten der Reformvorschläge Chamberlains erklären, falls diese in die Regierungspolitik aufgenommen werden. Die Zahl der Unionisten, die lediglich für Vergeltungszölle sind, beträgt nach Chamberlain 99; unter diesen befinden sich jedoch manche, die eine Bevorzugung der Kolonien gern sehen würden, eine Politik, die mit Besteuerung der Lebensmittel verknüpft sein würde, aber für unmöglich halten. Gegen jede Änderung des fiskalischen Systems sind 27 Mitglieder der Partei und als nicht klassifiziert bezeichnete Chamberlain 4 Mitglieder, darunter den Premierminister.

Wie bereits gemeldet, ist der frühere Sekretär der Wiener Nuntiatur, Mgr. Straniero, zum apostolischen Delegaten für Mexiko ernannt worden. Dies bedeutet jedoch, wie eine Meldung aus Rom betont, weder ein Novum noch die Wiederherstellung normaler diplomatischer Beziehungen zwischen dem Vatikan und Mexiko. Eine apostolische Delegation besteht im genannten amerikanischen Staate schon seit längerer Zeit; zuletzt bekleidete diese Stellung Mgr. Serafini, der aus Gesundheitsrücksichten zurücktrat. Die Wiederaufnahme regelmäßiger diplomatischer Beziehungen wird vom Vatikan schon lange angestrebt und es wird auch eine der Aufgaben Mgr. Stranieros bilden, in Mexiko den Boden hierfür, sowie für den Abschluß eines neuen Konkordats zwischen Mexiko und dem Heiligen Stuhle zu untersuchen. Vielfach wird jedoch die Ansicht geäußert, daß diese Eröffnungen des Vatikans auch jetzt keine günstigere Aufnahme als in den letzten Jahren finden dürften. Da die mexikanische Regierung entschlossen sein soll, das Prinzip der Trennung von Kirche und Staat aufrechtzuerhalten.

Tagesneuigkeiten.

— (Gold auf der Straße.) Eine englische Kommission war zu einer Studienreise nach Amerika entsendet worden, um das bereits eingeführte Straßenpflaster aus Gummi kennen zu lernen. Bei dieser Gelegenheit erprobten sie die Pflasterung in verschiedenen Ortschaften. Wie sie nun berichtet, ist in Denver (Colorado) das Straßenpflaster aus goldhaltigem Gestein hergestellt und enthält eine Tonne mindestens 18 Kilogramm Gold. Ähnlich sind die Verhältnisse in Prescott, der Hauptstadt von Arizona, wo eine Tonne Straßenpflaster einen noch höheren Goldgehalt in sich birgt. Am kostbarsten ist das Pflaster in Altman, einem Orte in Colorado, wo das in einer Tonne Pflasterungsmaterial enthaltene Gold einen Wert von 100 K beträgt.

Familie Hormann.

Roman von Alexander Römer.

(44. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Zu ihrer Konfirmation wurde Ruth durch ein unerwartetes Geschenk überrascht. Queen Victoria hatte ihrem Schützling ein wertvolles Angebinde bestimmt, und da in den Berichten des Sir Edward Burnett, des englischen Konsuls in Hamburg, welcher im Auftrage der Königin Fräulein Brockhausen die Erziehungsgelder auszahlte und angewiesen war, sich zuweilen nach dem Kinde umzusehen, dieser vertrauten Freundin Kanahs Erwähnung getan worden war, so hatte die hohe Dame in fröhlicher Geberlaune auch dieser andern Mutterlosen eine Freude zu machen geruht, und eine Brosche, Smaragd mit Brillantfassung, ähnlich wie die für Kanah bestimmte, lag, neben dem Andachtsbuch von der Tante und dem einfachen Goldkreuz von Donna Mercedes auf ihrem Plaze, als sie nach der Einsegnung aus der Kirche kam.

Ruth stand in sprachlosem Staunen davor. Es war nicht der Glanz der Steine, nicht der positive Wert der Gabe, was sie packte. Ein anderes, ein selten gefasstes Gefühl überkam sie.

Eine Fremde gedachte ihrer, eine Königin! — Aber — ob es auch eine Königin war, aus freudlichem Herzen stammte die Gabe, und das rührte sie tief.

Ach, wie sie im heimlichsten Grunde ihres Herzens sich nach Liebe sehnte, das wußte ja niemand! Tränen tropften von ihren langen Wimpern.

Fräulein Brockhausen übergab das Geschenk sehr feierlich, und die anderen waren sämtlich aufgeregt und beglückwünschten Ruth stürmisch.

— (Der unfehlbare Graphologe.) Aus einer Großstadt Mitteleuropas wird der „Post.“ berichtet: Dort lebt ein Unternehmer, der in seinem umfangreichen Betriebe Leute nur nach einer erfolgreichen Handschriftenprüfung anstellt. Er hält sich dazu einen Graphologen, der aus den Schriftzügen Charakter und Anlagen des Bewerbers begreift und je nach dem Ausfall dieser Prüfung trifft der hohe Chef seine Entscheidung. Eines Tages mußte der Sachverständige das folgende Urteil: „Ein Mann von eisernem Willen, unerschütterlicher Entschlossenheit, jeder Überredung und Beeinflussung unzugänglich; was er sich vorgenommen, setzt er unter allen Umständen durch.“ Das war eine Perle ganz nach dem Herzen des Chefs und der Bewerber erhielt die Stellung. Bald zeigte sich, daß der Mann von eisernem Willen und unerschütterlicher Entschlossenheit sich vorgenommen hatte, grundsätzlich der Arbeit auszuweichen und durch keinerlei Mittel, weder durch Güte noch durch Bedrohung, ließ er sich von dem einmal gefaßten Vorsatz abbringen, denn seinen Vertrag auf einige Jahre trug er ja in der Tasche. In einem anderen Falle bezeichnete der Graphologe und Schicksalsmacher des erwähnten Unternehmers die Hand eines neu angestellten Beamten als „blutrünstig“ und der durch solche — an die alten Astrologen erinnernde — Weisheit charakterisierte Mann — notorisch einer der gutmütigsten Menschen — mußte alsbald den Plaz räumen.

— (Flucht auf Raten.) Folgendes Inserat stand diesertage in dem Anzeigenteil einer vielgelesenen Lond. Tageszeitung: „Durchbrennen per Automobil ist augenblicklich sehr in der Mode. Liebespaare die sich verheiraten wollen und hierzu nicht die Erlaubnis ihrer Eltern besitzen, können, falls sie die Absicht haben auszurücken, von mir zu jeder Stunde des Tages und der Nacht ein elegantes Automobil sowie zuverlässigen Chauffeur erhalten. Ratenzahlung in der kulantesten Weise gestattet.“

— (Eine amerikanische Porcia.) Was eine tüchtige Frau als Advokatin in ihrer eigenen Sache vor Gericht erreichen kann, das lehrt ein Fall, der vor kurzem in Philadelphia zur Verhandlung kam. Die Hauptlehrerin der Rhodes-Schule, Miß Anna Miller, wurde vor zwei Jahren entlassen, weil sie unpassende Briefe an einen Lehrer geschrieben und andere derartige Dinge getan haben sollte. Nach ihrer Entlassung beschuldigte sie Dr. Garvey, den Vorsitzenden der Schulkommission, und andere Männer, sie hätten sich gegen sie verschworen, ihr zu schaden, und sie verlangte die Einleitung eines gesetzlichen Verfahrens gegen diese. Aber kein Rechtsanwalt wollte ihre Verteidigung übernehmen. Da beschloß die resolute Miß Miller, ihr eigener Advokat zu werden und zu diesem Zwecke die Rechte zu studieren. Nach zweijährigem, fleißigem Studium wurde sie zur Advokatur zugelassen, und nun klagte sie gegen Doktor Garvey auf 200.000 Kronen Schadenersatz. Bei der Verhandlung vor dem Oberbundesgericht führte Miß Miller, die jetzt 32 Jahre alt ist, und als eine sehr einnehmende Erscheinung und Persönlichkeit geschildert wird, ihre Sache mit großer

Ihr quoll eine unverständene Wehmut herauf. Sie wäre am liebsten heute draußen in der Adolfsstraße bei Donna Mercedes gewesen — ob Enrico nicht geschrieben hatte? Er wußte um den Tag.

Sein Bild war ihr freilich verblaßt in den langen Jahren, ihrem Alter erschienen sie als eine unmeßbare Zeit — aber in einzelnen Augenblicken leuchtete es doch in dem alten Glanz hervor, märchenhaft, verklärt.

Er ließ sie immer grüßen, in jedem seiner Briefe an die Mutter, er hatte sie nicht vergessen.

Es war nach Fräulein Brockhausens Wünschen beschlossen worden, daß die beiden Kinder den heutigen Tag zusammen in stiller Feier im Pensionat verbringen sollten. In der Kirche waren Ruths Angehörige — die Bewohner der beiden Häuser am Eppendorfer Weg und der Adolfsstraße — zugegen gewesen, auch Sir Edward Burnett mit Familie.

Am nächsten Sonntag sollte Kanah bei letzterem, Ruth auf der Uhlenhorst eine Nachfeier bereiten werden, ein Fest im Kreise der nächsten Verwandten.

Ruth war sehr glücklich. Es war auch ein Brief von Enrico da, der erste an sie selbst gerichtete, in spanischer Sprache abgefaßt. Ihm war gemeldet worden, daß sie das Spanische beherrschte.

Es standen nur freundliche Worte darin, keinerlei tiefergehende Mitteilungen, nur, daß er immer noch nicht heimkommen könne, aber Klara, die in großer, kaum für die Gelegenheit passender Festtoilette erschienen war — himmelblaue Seide mit reicher, weißer Stickerei — war augenscheinlich neidisch und erzürnt, daß sie nicht imstande war, den Brief zu lesen.

Geschicklichkeit; ihre Befragung der Zeugen und die Rede an die Jury erregte geradezu allgemeine Bewunderung. Das Resumé des Richters war ihr sehr günstig, und die Jury sprach ihr schließlich 70.000 Kronen Schadenersatz zu und rechtfertigte sie völlig gegenüber allen Anschuldigungen.

— (Der trauernde Stierkämpfer.) Die amerikanische Post bringt den Freunden des Stierkämpfers eine Trauerbotschaft: der berühmte Espada Mazzantini hat sich die Coleta, den Saarpfopf, den die Toreros hinten tragen, abgeschnitten zum Zeichen, daß er seinem Beruf entsagt. Das ging so zu. Er war zu einem Gastspiel nach Mexiko gefahren, und zwar in Begleitung seiner Gattin, die sich von ihm nicht trennen wollte, trotzdem sie schwer herzleidend war infolge all der Aufregungen, die das Stierkämpfertum im Gefolge hat. Dort starb sie plötzlich, während Mazzantini in Guatemala weilte. Er sah sie nur als Leiche wieder. Da erinnerte er sich, daß sie einst zu ihm gesagt: „Wenn du dir die Coleta abschneidest, so lasse ich sie in Gold fassen und trage sie als Symbol meines Glückes, als sichtbares Zeichen der Erfüllung meines heißen Wunsches, daß du deinen gefährlichen Beruf aufgibst.“ Diesen Wunsch hat Mazzantini nun wenigstens der Toten erfüllen wollen. Vor der Leiche eines vergötterten Weibes wurde die Coleta abgeschnitten, in ein kostbares Armband gelegt und dem Sarge beigegeben, der nach Spanien überführt werden wird, um in heimatlicher Erde beigelegt zu werden.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Militärisches.) In den Ruhestand übernommen wird nach dem Ergebnis der Superarbitrierung der mit Wartegeld beurlaubte Oberleutnant Karl Edler v. Kubin, überkomplett im Generalstabskorps, in Dienstverwendung bei der k. k. Landwehr, eingeteilt zur Truppendienstleistung beim k. k. Landwehrinfanterieregiment Laibach Nr. 27; bei diesem Anlasse wird ihm der Oberstencharakter ad honores mit Rücksicht der Tage verliehen. — Transferiert werden: der Oberleutnant Wilhelm Sabich vom Infanterieregimente Nr. 55 zum Infanterieregiment Nr. 97; die Leutnants Josef Sperl des Infanterieregiments Nr. 17 zum Infanterieregiment Nr. 102, und Leopold Hofmann vom Infanterieregimente Nr. 102 zum Infanterieregimente Nr. 17; der Regimentsarzt zweiter Klasse Dr. Johann Schlegel des Landwehrinfanterieregiments Magensfurt Nr. 4 zum Landeschützenregiment Bogen Nr. 2. — In die Reserve überetzt wird der Oberleutnant Eduard Gutter des Dragonerregiments Nr. 5.

— (Kronenwährung.) Man schreibt uns aus Wien: Obgleich die Rechnung in der Kronenwährung seit 1. Jänner 1900 obligatorisch ist, wird in breiten Schichten der Bevölkerung noch immer an der Rechnung in der österreichischen Währung fest-

gehalten. Ungeachtet zahlreicher von kompetenter Seite unternommener Versuche, in dieser Richtung eine Besserung herbeizuführen, werden nach wie vor Klagen laut über die Unzukömmlichkeiten, die sich aus dem Festhalten an der Rechnung in österreichischer Währung, aus dem wechselnden Gebrauche der einen und der anderen Währung bei Preisbezeichnungen ohne Währungsangabe, sowie aus den daher entspringenden Irrtümern und Mißbräuchen für den geschäftlichen Verkehr im allgemeinen, insbesondere aber mit Fremden ergeben. Um in dieser Richtung Abhilfe zu schaffen, hat der Wiener Magistrat als Gewerbebehörde vor kurzem eine Kundmachung erlassen, welche für den Bereich des Handels mit Artikeln, die zu den notwendigsten Bedürfnissen des täglichen Unterhaltes gehören, und für den Bereich des Gast- und Schankgewerbes die Verpflichtung der Gewerbsinhaber zur Ersichtlichmachung der Preise ausschließlich in der geltenden Kronenwährung festsetzt. Gleichzeitig hat der Wiener Magistrat zur Sicherung des Erfolges dieser Anordnung die Mitwirkung der Gewerbevereine in Anspruch genommen. Damit diese auf die Mitglieder der Genossenschaft entsprechend einwirken. — Da es im allgemeinen Interesse sehr wünschenswert ist, daß den erwähnten Umständen möglichst gesteuert werde und da die vom Wiener Magistrat in dieser Richtung unternommenen Schritte zweckdienlich sind, hat das Ministerium des Innern unterm 29. März d. J. allen Landesstellen empfohlen, ein gleiches Vorgehen der Gewerbebehörden, insbesondere soweit es sich um Orte mit lebhafterem Fremdenverkehr handelt (Kurorte und Sommerfrischen) zu veranlassen. Auch sind die Landesstellen aufgefordert worden, dafür Sorge zu tragen, daß die Vorkahrungen, welche mit Berücksichtigung der Lokalverhältnisse für zweckmäßig und geeignet erachtet werden, um die erwünschte ausschließliche Anwendung der Kronenwährung im allgemeinen Verkehr herbeizuführen, mit Beschleunigung getroffen werden.

— (Aus der Diözese.) Verliehen wurden die Pfarren: Preloka dem dortigen Administrator, Herrn Matthias Kadunc; Sava dem Expositus in Gora bei Soderstiz, Herrn Anton Koblar; Großblatitz dem Defizienten in Primskau bei Krainburg, Herrn Jakob Ramovs; Reifen dem Kaplan in Radmannsdorf, Herrn Peter Koprivec; Söstitsch dem Pfarrer auf dem Ulrichsberge, Herrn Johann Gromec; Stranje dem Expositus in Brhpolje bei Morautsch, Herrn Josef Cegnar.

— (Plenarversammlung des Vereines der slovenischen Lehrerinnen.) Wir erhalten folgende Mitteilung: Am 19. d. M. versammelten sich in der ersten städtischen Mädchenschule an 50 Mitglieder des Vereines der slovenischen Lehrerinnen, die von der Vorsitzenden, Fräulein A. Drol, begrüßt und mit Hinweis auf die Bedeutung der Vereinigung aller slovenischer Lehrerinnen aufgefordert wurden, allerorts Mitglieder

oder sich in des treuen Langmark Arme zu flüchten, alles hinter sich zu zerbrechen und in dem bescheidenen Lose ihr Glück zu suchen.

Das erstere unterließ sie — bei jedem ruhigen Nachdenken sagte ihr eine innere Stimme, sie würde nicht obliegen. Donna Mercedes imponierte ihr zu sehr, ihre kleine Seele vermochte die Furcht vor ihr nicht abzuschütteln.

Das zweite war leichter zu bewerkstelligen, aber — sie besann sich doch allemal. Sie hütete sich, die von ihr so hoch geschätzten Güter, die Enrico ihr bot, hinzuworfen.

Daß in diesem Gemütszustand eine große Gefahr lag, suchte sie sich noch immer zu verhehlen. Sie steuerte und labierte zwischen den Strudeln in beinahe bewunderungswürdiger Geschicklichkeit.

Aber da kam eine Stunde, wo Klara ihre stets wachsam bleibende Besonnenheit verlor.

Sie war wieder einmal mit dem Vater in die Stadt gefahren und traf Fritz Langmark, wie es nun schon ohne Verabredung Herkommen geworden, in einer kleinen Konditorei in der Ferdinandstraße.

Es war nach sechs Uhr und Langmarks Geschäftsstunden beendete. Der Papa fuhr weiter nach St. Pauli, von ihm hatte sie sich beim Haltepunkt der elektrischen Bahn getrennt, sie waren unbeobachtet und ungestört. Das Lokal war eins von denen, welche von der Gesellschaft, in der sie verkehrten, nie besucht wurde. Es lag nahe dem Armstrangschen Kontor, und sie hatten sich vor demselben einmal zufällig getroffen, seitdem war es stillschweigend Gewohnheit geworden, dort sich zu finden. Klara verstand es vortrefflich, eine Miene harmloser Unschuld festzuhalten, sie hatte immer so viele Besorgungen, war dann erschöpft und die Konditorei lag so gelegen.

(Fortsetzung folgt.)

für den Verein zu werben. — Die Sekretärin, Fräulein J. Miklavčič, berichtete sodann, daß die Petita des Vereines infolge der Obstruktion im kroatischen Landtage nicht verhandelt werden konnten. Es bleibt daher das alte Programm aufrechterhalten, und zwar fordern die Lehrerinnen: 1.) die Gleichstellung der Gehalte jenen der Lehrer und 2.) die Anstellung von Arbeitslehrerinnen, beziehungsweise Zuerkennung von Remunerationen für den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten. Nachdem Fräulein Miklavčič noch auf den ersten in Druck erschienenen Jahresbericht des Vereines hingewiesen hatte, referierte Fräulein E. Zerjav über das Thema: „Wie soll die Lehrerin außerhalb der Schule für die Verbreitung der Bildung wirken“ und stellte am Schlusse folgende Thesen auf: 1.) Die Lehrerin lade die Mütter zu Besprechungen ein. (Sonntags nach dem Kirchgange, zu Beginn des Schuljahres, anlässlich der Zeugnisverteilung.) Für diese Zusammenkünfte sollen Vorträge zusammengestellt werden, die im nächsten Jahresberichte gedruckt würden. 2.) Der Verein gründe ein Blatt für die slovenischen Mütter und erwachsenen Mädchen, dessen Zweck es wäre, das weibliche Geschlecht zu guten Müttern und Hausfrauen heranzubilden. 3.) Die Lehrerin beteilige sich an der Gründung von Volksbibliotheken oder bereite wenigstens das Volk dafür vor. Durch gelegentliche Gespräche erwecke sie den Wunsch nach einer Bibliothek; sie Sorge dafür, daß die Schulbibliotheken erweitert werden, und leihe die überzähligen Bücher an Erwachsene aus. Bei der Gründung von Bibliotheken wende sie sich an den akad. Verein „Prosveta“, der schon einige solche Bibliotheken ins Leben gerufen hat. — Hierauf übernahmen drei Lehrerinnen Vorträge für die Zusammenkünfte der Mütter mit der Lehrerin, und zwar über die Themen: Die Mutter als Lehrerin ihres Kindes. Der Eintritt in die Schule. Die Schulverhältnisse. Die übrigen Punkte der Vorträge sollen in den nächsten Sitzungen erörtert werden. Hierauf behandelte Frau Kobal in trefflicher, anschaulicher Weise das Thema: „Der Weg von Adelsberg bis Wippach“ als Vorbereitung zum Lesestück „Erasmus Rueger“. Das war keine trockene Geographiestunde mit vielen Namen und Zahlen; es dünkte die Anwesenden, als hätten sie tatsächlich den Weg zurückgelegt und die Fruchtbarkeit des Wippachtals geschaut. — Über Antrag des Fräulein B. Zupančič wurde beschlossen, mit einem Anteile von 200 K dem zu gründenden Lehrervereine für ein gewerbliches Unternehmen beizutreten. — Der Antrag des Fräulein Zupančič, durch Erhöhung des Mitgliederbeitrages eine Krankenkassa für die Lehrerinnen zu gründen, wurde jedoch nicht angenommen. — Die Vereinsrechnung wurde von der Kassierin-Stellvertreterin Frau Kalin, gelegt. — In den Ausschuss wurden die Fräulein Drol, Miklavčič und Zupančič einstimmig wiedergewählt.

* (Vereinsgründung.) In Jezica, politischer Bezirk Umgebung Laibach, wird der Verein „Pevsko društvo na Jezici“ gegründet werden. Die Vereinsstatuten erliegen bereits bei der kompetenten Landesstelle.

— (Durch einen Gusschlag getötet.) Vom Kommando des Divisionsartillerieregiments Nr. 7 geht uns mit Bezug auf die am 12. d. M. gebrachte Notiz, betreffend den angeblich durch einen Gusschlag eines Maultieres hervorgerufenen Unfall des Gärtnergehilfen Gribar, folgende Berichtigung zu: Es ist unklar, daß der Gärtnergehilfe Gribar durch den Gusschlag eines Tragtieres der Gebirgsartillerie getroffen und verletzt wurde. Wahr ist, daß der genannte Mann beim Herannahen der Artillerie schwer verletzt auf der Straße lag, und sich erst über Intervention der Truppe ein Wachmann zu ihm begab. — Kommando des Divisionsartillerieregiments Nr. 7.

— (Krankenbewegung.) Im Monate März wurden in das hiesige Landes-Krankenhaus 520 männliche und 403 weibliche, zusammen 923 Kranke aufgenommen und darin mit den von früher verbliebenen Kranken 1422 Personen behandelt. Von diesen verließen die Krankenanstalt 526 in geheilem, 257 in gebessertem und 13 in ungeheiltem Zustande; 69 wurden transferiert und 60, darunter 37 männliche und 23 weibliche, starben. Demnach verblieben zu Beginn dieses Monats noch 497 Kranke, und zwar 257 männliche und 240 weibliche, in der Behandlung.

— (Ein Dynamitdiebstahl entdeckt.) Samstag abends wurde hier von einem Bestellten der Verzehrungssteuerlinie ein Arbeiter aufgefordert, seinen Koffer aufzupacken, damit sich der Bestellte überzeuge, ob sich nicht etwa darin versteckbare Gegenstände befänden. Der Handkoffer wurde aufgemacht, und als der Verzehrungssteuerbestellte bemerkte, daß sich darin Dynamitpatronen befänden, verschwand der Unbekannte unter Zurücklassung des

Die beiden Schwestern boten in ihrer Erscheinung einen auffallenden Gegensatz. Ruth ging immer einfach gekleidet, heute stand ihr das schlichte, weiße Kleid sehr vorteilhaft, alle ihre Bewegungen waren ungezwungen, die ehemalige Wildheit war gezähmt, aber ihr Temperament machte sich noch bemerkbar. Sie konnte sehr herzlich lachen und auf dem Flur oder im Garten mit Leo ihre Tänze aufführen.

Im Institut hatte sie öfter durch eigenartig graziose Solotänze die Aufmerksamkeit erregt, sogar der Tanzmeister protegierte dieselben. Ruth liebte die Tänze zu zweien nicht, sie schuf sich einen besonderen Rhythmus, in den der Partner sich nicht leicht zu finden wußte, und als einmal nach Schluß der Tanzstunden junge Herren zugezogen waren, hatte sie sich entschieden geweigert, mitzutun. Man ließ sie — sie ging in vielen Dingen ihren eigenen Weg.

Klara fand ihr Leben jetzt sehr langweilig. Und dann verzehrte sie der Neid auf Ruth. Enrico's Briefe trösteten sie wenig. Sie hatte kein Interesse für das, was ihn bewegte. Daneben aber gestalteten sich ihre Beziehungen zu Fritz Langmark immer vertraulicher: ein, wenn auch unausgesprochenes, doch scheinbar auf gegenseitigem Einverständnis beruhendes Verhältnis.

Elly war schon seit zwei Jahren verheiratet mit ihrem Erichwald, die meisten von Klaras Freunden und Bekannten, die ungefähr in ihrem Alter standen, waren in die Ehe getreten. Es überkam sie häufig ein ungestümes Verlangen, diesem Zustand ein Ende zu machen.

Es waren das Momente, wo ein leichtsinniger Wagemut sie erfaßte, entweder sich zu Donna Mercedes Füßen zu werfen, in einer romantischen Szene sich die Stöße zu gewinnen und dann als öffentlich verlobte Braut Enrico's sich die letzte Wartezeit unter äußeren Triumpfen zu erleichtern,

Koffers. Der Verzehrungssteuerbestellte erstattete hiebon die Anzeige und nach kurzer Zeit gelang es dem im Dienste am Südbahnhofe stehenden städtischen Oberwachmann Nikolaus Becker den Täter in der Person des 23 Jahre alten Marko Vicić aus Latina (Kroatien) auszuforschen. Im Koffer befanden sich 53 Stück adjustierte Dynamitpatronen, die Vicić, als er in Wocheiner-Bellach bei der Baumunternehmung Ceconi arbeitete, gestohlen hatte. Er wurde verhaftet und dem Stadtmagistrate übergeben. —r.

— (Fremde Fürstlichkeiten in Abbazia.) In Abbazia verläutet, daß der deutsche Kaiser und die Kaiserin am 29. d. M. zu einstäggem Aufenthalt dort eintreffen, jedoch an Bord der „Sohenzollern“ bleiben werden. Am 7. Mai treffen der König von Rumänien und seine Gemahlin in Abbazia ein und werden einen Monat dort verbleiben.

— (Pußverabgabe zum Zwecke des Wetterschießens.) Da zufolge Erlasses des Reichskriegsministeriums der Preis für jedes Kistchen mit 25 kg Schießpulver erhöht wurde, so ist künftighin für jedes bestellte Kistchen mit 25 Kilogramm ein Betrag von 21 K im voraus der Landeskasse einzufenden. Die Versendung des für Krain bestellten Pulvers wird wie bisher der krainische Landesauschuß besorgen. —m—

— (Das Jahr 1905 ein Maikaiserjahr.) Nachdem das Jahr 1905 in unseren Gegenden ein Flugjahr der Maikaiser sein dürfte, muß der Vertilgung dieses Schädlings besondere Beachtung geschenkt werden. Die Landesregierung hat deshalb sämtliche politische Verwaltungsbehörden angewiesen, strenge darüber zu wachen, daß sowohl die Gemeinden als auch die Grundbesitzer die im Landesgesetz vom 17. Juni 1870, L. G. Bl. Nr. 21, enthaltenen Vorschriften genauestens erfüllen. —ik.

— (Die italienische Riviera) ist im Panorama International in einer Reihe von herrlichen Bildern ausgestellt. Mit Nervi beginnend, führt die Reise nach Genua, San Remo, Ospedatteli, Bordighera und Ventimiglia, also in lauter Ortschaften, die sich durch ihre entzückende Lage auszeichnen und des Interessanten in Hülle und Fülle bieten. Wer sie bereits mit eigenen Augen geschaut, dem wird die Serie mit ihrer Naturtreue die Erinnerung an die gesehenen Herrlichkeiten auffrischen; wem dieses Glück noch zuteil geworden, der wird durch die Ausstellung einen vorzüglichen Begriff von der malerischen Riviera gewinnen. — Nächste Woche: Südtirol (Trient, Luggio, Riva, Balsugana, S. Martino di Castrozza).

— (Allgemeiner österreichischer Werkmeister- und Industriebeamten-Verband Reichenberg.) Man schreibt uns aus Neumarkt: Der Bericht über die Tätigkeit im ersten Vierteljahre 1905 bringt geradezu überraschende Resultate zu Tage. Die während der drei Monate ausbezählten Unterstützungen betragen 21.734 K, während zur Kapitalsvermehrung 77.018 K angelegt wurden. Die Unterstützungstätigkeit erstreckt sich auf 56 Sterbefälle und 54 Notfälle. Besondere Beachtung verdient aber, daß sich nicht weniger als 116 Mitglieder, die vollständig durch Krankheit, Unfälle und Altersgebrechen berufs unfähig sind, eine allmonatliche namhafte Unterstützung vom Verbande erhalten. Die kostenlose Stellenvermittlung erfreut sich von Seite der österreichischen Industriellen der lebhaftesten Beachtung, und es ist dadurch den Mitgliedern Gelegenheit geboten, einen allfälligen Postenwechsel ohne Aufwendung von Geldmitteln zu bewerkstelligen. Das Vermögen des Verbandes, das derzeit 751.428 K beträgt, garantiert durch seine richtige Aufteilung den Mitgliedern den anstandslosen Erhalt der ihnen zugesprochenen Rechte. Es gehören der Sterbekasse 155.935 K, der Invalidenkasse 351.477 K, der Witwenkasse 313.567 K, der Notfallkasse 6934 K, während der hier nicht genannte Betrag zwecks Weihnachtsunterstützung (Witwen und Waisen) zur Unterstützung vorzeitiger Invaliden und zur Erhaltung von Lebensversicherungen aufgespeichert wurde. Die seit dem vorjährigen Delegiertentage eingeführte Unterstützungsordnung, verbunden mit der Annahme des Prämiensystems, das eine feststehende monatliche Einzahlung von 2 K 80 h ermöglicht, erbringt eine Steigerung der Bar-Reserven in solcher Höhe, daß diese in nicht allzulanger Zeit denen der Versicherungsanstalten gleichkommen werden. Welche beifällige Aufnahme gerade diese Übereinstimmung der Ein- und Auszahlungen bei den österreichischen Industriellen findet, geht aus den sich mehrenden Entschuldigungen vieler Firmen hervor, die ihren Angestellten einen Teil der Verbandsbeiträge aus eigenem decken und somit die Verbandseinrichtungen als vertrauenswürdig nicht nur für jetzt, sondern auch für die Zukunft erklären. Die Anlage der Gelder erfolgt in pupillar(mündel-)sicheren Effekten und bei erstklassigen Instituten, so daß ein Verlust als ausgeschlossen gilt. Es wird demnach jeder

Werkmeister und Industriebeamte durch Beitritt zu dieser Körperschaft, die mit vollständigem Ausschlusse politischer und konfessioneller Zwecke ihrem Ziele, als humanitäres Institut zu wirken, entspricht, einen Akt der Fürsorge für sich und seine Familie vollziehen. — Zu Beitrittsanmeldungen oder Auskunftserteilungen ist jederzeit die Leitung des Vereines Neumarkt (Verband Reichenberg) gern bereit.

— (Verein der Ärzte in Krain.) Die nächste Monatsversammlung findet Donnerstag den 27. d. M. um halb 6 Uhr abends auf der gynäkologischen Abteilung des Landespitales statt. Tagesordnung: 1.) Mitteilungen des Präsidiums. 2.) Bericht über den 15. österreichischen Ärztevereinstag (Doktor Demeter Ritt. v. Bleiweis). 3.) Demonstrationen (Primarius Dr. Bock, Professor Dr. v. Valenta). 4.) Eventualia.

* (Selbstmord einer Fabrikarbeiterin.) Gestern nachmittags wurde bei Josefstal aus dem Laibachflusse die Leiche der Fabrikarbeiterin Helena Persin herausgezogen. Die Arbeiterin war schon längere Zeit trübsinnig und war, wie bereits berichtet, zweimal aus ihrer Wohnung an der Triesterstraße verschwunden. Sie hinterläßt zwei unmündige Kinder. Ihr Gatte hält sich schon geraume Zeit in Amerika auf.

* (Ringdiebe.) Samstag nachmittags kamen in einen hiesigen Uhrmacherladen die Brüder Vinzenz und Johann Lipoglavsek sowie Matthias Mirtl, alle aus Zapuze bei Gurkfeld, Arbeiter beim Eisenbahnbau in Oberkrain, und verlangten goldene Ringe. Während ihnen die Verkäuferin mehrere Etuis mit Ringen vorlegte, ließ Johann Lipoglavsek einen goldenen Ring in die Tasche verschwinden und ging aus dem Laden. Einen gleichen Ring entwendete auch Mirtl. Als hierauf der Inhaber des Geschäftes in den Laden trat, bemerkte er sofort den Abgang der Ringe, weshalb er die beiden, die sich entfernen wollten, zur Rede stellte und die Ringe zurückverlangte. Lipoglavsek ließ auf diese Aufforderung hin den einen Ring auf den Tisch fallen, während den zweiten Ring Mirtl von Johann Lipoglavsek zurückbrachte, der vor dem Laden auf seine Genossen wartete. Der Uhrmacher verstand aber keinen Spaß, sondern holte einen Wachmann herbei, der das diebische Kleeblatt hinter Schloß und Riegel brachte.

* (Gewalttätige Bäckergehilfen.) Samstag nach Mitternacht beanständeten in der Karungasse zwei Sicherheitswachleute vier Bäckergehilfen wegen nächtlicher Ruhestörung. Da der Bäckergehilfe Johann Matjasić die Dienstorgane tätlich beleidigte, wurde er verhaftet. Die übrigen Erzedenten versuchten den Verhafteten zu befreien, mußten aber von ihrem Vorhaben abstecken. Aus Zorn demolierten sie sodann, während Matjasić auf die Wachtstube abgeführt wurde, das beiderseitige Geländer an der gegenüber der Tirmauerkirche befindlichen Gradascicabridge, rissen fünf unter den Kastanienbäumen in der Kirchengasse stehende Bänke aus dem Boden und warfen sie ans Ufer des Gradascicabaches. Der Schaden dürfte über 60 K betragen. Die Täter wurden verhaftet.

* (Ein gewalttätiger Knecht.) Am Ostersonntag nachmittags fuhr der Lادنknecht Johann Kocman mit einer Kutsche auf der Unterkrauerstraße im schnellsten Tempo dahin. Als ihn ein Wachmann auf die Gefahr aufmerksam machte, in der sich sowohl er selbst als auch die Passanten befanden, und seinen Namen verlangte, sprang der angeblich etwas angeheiterte Knecht vom Wagen, nahm eine drohende Haltung ein und wollte dem Wachmann einen Schlag versetzen. Der Arbeiter Anton Struna eilte dem Wachmann zu Hilfe, erhielt aber vom Knechte die für den Wachmann bestimmte Ohrfeige. Mit Hilfe des Arbeiters wurde hierauf der gewalttätige Knecht verhaftet, belegte aber noch während der Eskorte den Wachmann mit verschiedenen Schimpfnamen.

* (Raubanfall.) Am 17. d. M. nachmittags machte der im Oberhimmel beschäftigte mazedonische Arbeiter Andjal Stevana aus Podrzičoj auf einer entlegenen Stelle am Savessflusse nächst Oberne ein Feuer an und wusch dort seine Arbeitskleidung. Gegen 4 Uhr nachmittags kamen drei kroatische Bahnarbeiter, in anscheinend betrunkenem Zustande, zu ihm und ließen sich am Feuer nieder. Nun bot einer der Arbeiter dem Andjal ein Taschenmesser zum Kaufe an; da es Andjal nicht abkaufen wollte, überfielen ihn zwei der Ankömmlinge, warfen ihn ins Wasser und entrißen ihm einen Leibgürtel, worin er drei Zwanzigkronen-Goldstücke aufbewahrt hatte, worauf alle drei die Flucht ergriffen und im Walde verschwanden. Die Strolche ließen den leeren Leibgürtel auf dem Tatorte zurück. — Der eine Täter wurde am 19. d. M. in Wocheiner-Bellach in der Person des 19jährigen Arbeiters Jv. Čačić aus Pazarište, Bezirk Perusić, Kroatien, ausgeforscht und dem k. k. Bezirksgerichte Radmannsdorf eingeliefert.

Der Strolch, der der Tat geständig ist, gab an, daß einer seiner Komplizen Mile Rogić heiße und auch aus Pazarište zu Hause sei. Den dritten Komplizen, der während der Tat nur Vorpost gehalten hatte, wollte Čačić nicht genannt haben. —r.

* (Ein Zwangsling entwichen.) Samstag vormittags ist der beim Bau der Landwehrkaserne an der Polanastraße beschäftigte Zwangsling Josef Schmid entwichen. Er ist 34 Jahre alt und in Nitzbüchel geboren.

— (Neue Bierbrauerei in Krain.) In Bischofslad soll demnächst eine Bierbrauerei errichtet werden. Herr Josef Smid, welcher bisher in weltbekannten Bierbrauereien in München, Pilsen, Dortmund u. tätig war, läßt die vor Jahren bestandene Deisingersche Bierbrauerei in Bischofslad wiederherstellen und den modernen Anforderungen entsprechend ausstatten. Das neue Unternehmen soll bereits im kommenden Monat den Betrieb aufnehmen. Herr J. Smid ist ein Sohn des bekannten Großgrundbesizers Lukas Smid in Gehsteig bei Krainburg.

— (Hospitierungen.) Donnerstag, den 4. Mai, um halb 3 Uhr nachmittags, findet in Abding eine Hospitierung in der dritten und vierten Klasse für die Lehrerschaft des Bezirkes Radmannsdorf und Donnerstag, den 11. Mai, um 2 Uhr nachmittags in St. Martin bei Krainburg in der dritten Klasse für die Lehrerschaft des Bezirkes Krainburg statt. Die Lehrerschaft wird zur Teilnahme höflichst eingeladen.

— (Neuer Kirchturm in Radmannsdorf.) Wie man dem „Gorenjec“ mitteilt, soll die Pfarrkirche in Radmannsdorf einen neuen Kirchturm erhalten. Die bekannte Wohltäterin Frau Josefina Hotjchewar in Gurkfeld hat für den projektierten Bau einen namhaften Beitrag gespendet.

— (Unglücksfall in der Grube zu Jdria.) Am 22. d. M. nachmittags fand die Obduktion des in der Grube zu Jdria verunglückten Bergknappen Johann Lapajne IV und hierauf die Beerdigung statt, an der sich der Oberbergrat, Herr Josef Schmid die Herren Bergräte Josef Korošić und Karl Svoboda sämtliche andere Bergbeamten sowie eine unabsehbare Menge von Bergarbeitern und Stadtbewohnern beteiligte, um so die letzte Ehre dem Manne zu erweisen, der in der treuen Pflichterfüllung seines Berufes den Tod gefunden. —v—

— (Schadenfeuer.) Am 18. d. M. ist das Dorf Smerenje, Pfarre Zelimlje, niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend, das Glend groß.

— (Eine Greisin auf der Heimreise aus Amerika.) Die älteste slowenische Amerikanerin kehrt in die Heimat zurück. In Newyork hat sich vor wenigen Tagen die 82jährige Anna Sumet aus Trnje bei Altlach nach Europa eingeschifft und kehrt nun als Greisin in ihren Heimatort zurück. Achtunddreißig Jahre verlebte sie mit ihrem Manne in Amerika. Als sie die Heimat verließ, da gab's noch keine Oberkrainer Bahn und ganze 67 Tage brauchte sie mit einem Segelschiffe für die Überfahrt von Bremen nach Newyork.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Südslavisches Novellenbuch) Heft 7 (der Slavischen Romanbibliothek Heft 48), das im Verlag von J. Otto in Prag soeben erschienen ist, bringt weitere Arbeiten serbischer und kroatischer Schriftsteller in musterhafter deutscher Übersetzung. Die H. v. Kulpin, Dr. J. Belicković und Fr. Weber besorgen. Das erste Heft schickt die Verlagshandlung auf Wunsch zur Ansicht.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Wien, 24. April. Seine Majestät der Kaiser hat dem FML. Stephan Vabić die Geheimratswürde verliehen.

Ministerpräsident Freiherr von Gautsch.

Wien, 24. April. Ministerpräsident Freiherr von Gautsch befindet sich auf dem Wege vollkommener Rekonvaleszenz. Er konnte gestern und heute mehrere Stunden außer Bett zubringen.

Kapellmeister Komzák verunglückt.

Wien, 24. April. Der bekannte 55jährige Komponist Kapellmeister Komzák, welcher in den letzten Jahren die Kurkapelle in Baden leitete, wollte heute in Baden in einen bereits rollenden Eisenbahnzug einsteigen, wobei er abstürzte und unter die Waggonräder geriet, von wo er als schrecklich verstümmelte Leiche hervorgezogen wurde.

Erdbeben in England.

London, 23. April. Heute früh wurden in Matlock und Doncaster ziemlich starke Erdstöße verspürt.

London, 24. April. Ein heftiger Erdstoß wurde gestern um 1 Uhr 40 Min. früh in Yorkshire, Nottinghamshire, Derbyshire und Lincolnshire wahrgenommen. In einigen Städten wurden die Einwohner durch die Erschütterung aus dem Schlafe geweckt; viele liefen auf die Straßen hinaus. Das Erdbeben hat keinen Schaden angerichtet.

Kreta.

Ranea, 22. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Oberkommissär Prinz Georg ließ den Deputierten die Antwort der Garantienmächte mitteilen, worin diese ihre Entscheidungen bestätigen. Die Deputierten beschloßen, sich mit dem Volke über das nunmehr zu beobachtende Verhalten zu verständigen.

Ermordung des kaiserlichen Residenten in Tibet.

London, 24. April. Die Blätter melden aus Shanghai: Einem aus chinesischer Quelle stammenden Telegramm aus Tschentufu zufolge ist der kaiserliche Resident in Tibet, Fentschuen, mit seinem ganzen Gefolge am 21. d. M. in Batang von Tibetanern ermordet worden.

Der russisch-japanische Krieg.

Tokio, 23. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Nachricht, daß die baltische Flotte durch den General-Gouverneur von Französisch-Indochina die Weisung erhalten habe, die Kam-rant-Bucht zu verlassen, und daß Frankreich entschlossen sei, strengste Neutralität zu bewahren, hat hier große Befriedigung hervorgerufen.

Paris, 23. April. Die „Agence Havas“ meldet aus Saigon vom heutigen, 8 Uhr früh: Seit gestern sind von der Kam-rant-Bucht keine Nachrichten eingetroffen. Die Eingeborenen sind über die Steigerung der Lebensmittelpreise außerordentlich erfreut.

Schweine und Schafe, die sonst neun Pfaster kosten, werden mit 30 Pfaster bezahlt. Es verlautet, Admiral Rozdestvenskij wäre an Dysenterie erkrankt. Die Offiziere und Matrosen legen die größte Zuversicht an den Tag, sie erwarten stündlich das Eintreffen des dritten Geschwaders. Weder von den Offizieren, noch von den Soldaten ist jemand an Land gegangen.

Paris, 23. April. Eine im Kolonienministerium eingegangene Kabeldepeche teilt mit, daß die russischen Kriegsschiffe am 22. d. M. die Kam-rant-Bucht verließen und nördlichen Kurs mit unbekannter Bestimmung einschlugen. Der russische Admiral stattete vor der Abfahrt dem Admiral Jonquière einen Besuch ab und verabschiedete sich von ihm mit sehr herzlichen Worten.

Paris, 24. April. Wie der „Temps“ aus Saigon meldet, ist vorgestern abends eine von offener See vor der Kam-rant-Bucht herkommende Kanonade gehört worden. Vermutlich handelte es sich um ein Gefecht mit japanischen Aufklärungsschiffen.

London, 24. April. Die „Daily Mail“ meldet aus Manila vom 22. d. M.: Das Geschwader des Admirals Kaminura wird morgen hier erwartet. Eine Depeche mit der Adresse „Kaminura Manila“ ist hier eingetroffen. Der japanische Konsul, der ein Telegramm, betreffend die Ankunft des Geschwaders, erhalten hat, sagt, die Schiffe würden nicht in den Hafen einlaufen, sondern außerhalb desselben kreuzen.

New York, 24. April. Aus Manila wird gemeldet, daß auf der Höhe der Insel Corregidor drei Kriegsschiffe gesichtet worden seien. Man nimmt an, daß diese Schiffe zu dem japanischen Geschwader unter dem Admiral Sashima gehören.

London, 24. April. Die „Daily Mail“ meldet aus Tokio: Es scheint sich herauszustellen, daß die Mannschaft des abgerüsteten Kreuzers „Diana“ durch den Hilfskreuzer „St. Petersburg“ auf die in der Kam-rant-Bucht liegenden Schiffe des baltischen Geschwaders überführt worden ist.

Saigon, 24. April. Nach den letzten hier eingetroffenen Nachrichten fuhr die russische Flotte in einer Entfernung von 15 Meilen von der französischen indochinesischen Küste in nördlicher Richtung.

Paris, 24. April. Die „Agence Havas“ erklärt, die Meldung des „Daily Telegraph“, wonach die Mannschaft des russischen Kreuzers „Diana“ von Saigon auf die Schiffe der baltischen Flotte gebracht

worden sei, müsse mit der größten Vorsicht aufgenommen werden. Es werde in der Tat versichert, daß über Verfügung der französischen Behörden die Vollständigkeit der Mannschaft der „Diana“ durch tägliche Namensaufrufe kontrolliert werde.

Rom, 23. April. „Messaggero“ erblickt in der bevorstehenden Zusammenkunft der Minister des Äußern Grafen Goluchowski und Tittoni einen Beweis, daß sich die Beziehungen Italiens und Österreich-Ungarns in der letzten Zeit immer mehr gebessert haben. Der Besuch des Grafen Goluchowski, sagt das Blatt, ist ein Akt großer Courtoisie gegenüber Italien und besonderer Wertschätzung Tittonis, der unsere diplomatischen Beziehungen zu einem mehr als vollständigen Einvernehmen zu gestalten wußte.

Paris, 23. April. Die meisten radikalen, konservativen und nationalistischen Blätter erklären, der Hauptgrund für Delcassés Verbleiben sei, daß niemand die von Delcassé geschaffene schwierige Lage übernehmen wollte. — Clemenceau verpörrt in der „Aurore“ die englischen Blätter, welche sagten, das Verbleiben Delcassés sei im europäischen Interesse notwendig. — „Siècle“ sagt: Delcassé hatte nicht das Recht zu gehen, er muß die von ihm geschaffene Situation wieder gut machen. — „Gaulois“ meint, Delcassé bleibe Minister des Äußern, in Wirklichkeit aber sei er nur Liquidator seines eigenen Bankrotts. — Die Delcassé freundlichen Blätter erklären, man dürfe der deutschen Politik nicht den Triumph gewähren, Delcassé gehen zu lassen.

Petersburg, 23. April. „Kostromskoi Listok“ meldet: Der Adelsmarschall des Gouvernements Kostroma wurde von Kaiser Nikolaus, dem er sich am 13. d. M. vorgestellt hatte, beauftragt, dem von ihm vertretenen Adel folgende Worte des Kaisers zu übermitteln: Bezüglich der Einberufung von Volksvertretern ist mein Wille unbeugsam. Der Minister des Innern macht alle Anstrengungen zur schnellen Durchführung.

Langer, 22. April. Die in der Umgebung von Mogador wohnenden Stämme von Duffala, Schiadma und Mtuga befinden sich in vollem Aufbruch. Die Raids der beiden letzteren Stämme wurden ermordet.

Seide

Braut -

Seide

Hochzeits -

Seide

Damast -

Seide

Atlas -

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

für Blusen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ v. 60 Kreuz. bis fl. 11.35 p. Met. — Franko und schon bezollt ins Haus. Muster umgehend. (5293) 8-4

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Seilborn A., Der Mensch, K 1.50. — Merdel G., Bilder aus der Ingenieurtechnik, K 1.50. — Sothen D. v., Vom Kriegswesen im 19. Jahrhundert, K 1.50. — Rohle L., Die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens im 19. Jahrhundert, K 1.50. — Wie G., Moleküle, Atome, Weltatome, K 1.50. — Zeitner B., Wie wurde ich stark? K 1.20. — Sagmann, Dr. F. G., Zur Reform eines Lehrplanes der Volksschule, K 1.44. — Baumgarten D. D., Herders Lebenswerk und die religiöse Frage der Gegenwart, K 2.16. — Biegler J. H., Die wahre Ursache der hellen Lichtstrahlung des Radiums, K 1.80. — Pflüß, Dr. G., English vocabulary, K 3.12. — Die besten Gedichte der deutschen Sprache, erstes Hundert, Lyrik, K 1.90. — Abeken Bernh. Rud., Götze in meinem Leben, Erinnerungen und Betrachtungen, K 4.80. — Beltrich Rich., Wagners Tristan und Isolde als Dichtung, K 2.88. — Schrempf G., Phantasie und Wirklichkeit, K 3. — Spude, Dr. H., Die Ursache des Krebses und der Geschwülste im allgemeinen, K 2.4. — Nyström, Hamilton L., Ellen Key, K 3.60. — Edart Dietrich, Familienväter, K 2.49. — Spieße J., Ein Klassenversuch mit der begrifflichen Methode im ersten Leseunterricht, K 42. — Utray, Dr. Ben J., Was wollen die Antisemiten? K 2.40. — Endris A. J., Moderne Strömungen auf dem Gebiete der Schule, im Lichte der Gesundheitspflege betrachtet, K 60. — Loway J., Sagen und Geschichten aus dem Altvatergebirge, K 1.60.

Müller, Dr. Johs., Von den Quellen des Lebens, 96b. K 4.80. — Hohnerlein M., Jahrbuch der pädagogischen Literatur, K 6. — Kirchrat P., Anleitung und psychologische Begründung zu einer rationellen Gesangslehre, K 96. — Kirchrat P., Theoretisch-praktischer Lehrgang für den Gesangsunterricht in der Volksschule, K 1.20. —

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Verstorbene.

Am 22. April. Ursula Tratnik, Verkäuferin, 75 J., Florianstraße 13, Emphysema pulm., Paralysis cordis. — Johann Andlovic, Arbeiter, 53 J., Rabeghstraße 11, Carcinoma ventriculi. — Ferdinand Furlan, Stadtkamer, 69 J., Japelgasse 2, Pneumonia.

Im Zivilspitale:

Am 20. April. Johann Rosan, Knecht, 42 J., Tubercul. pulm.

Lottoziehung vom 22. April 1905.

Graz: 17 9 70 67 59.
Wien: 85 53 80 86 12.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Laibach auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
22.	2 U. N.	727.1	12.2	SD. zieml. stark	bewölkt	
	9 U. Ab.	730.2	7.7	NW. schwach	>	
23.	7 U. F.	733.0	2.0	windstill	Nebel	
	2 U. N.	732.0	11.4	NW. schwach	halb bewölkt	1.0
	9 U. Ab.	733.5	7.3	D. schwach	>	
	7 U. F.	734.8	3.1	windstill	teilw. bewölkt	0.0
24.	2 U. N.	734.5	7.2	SW. schwach	Regen	
	9 U. Ab.	734.8	5.1	SD. schwach	heiter	
25.	7 U. F.	737.5	1.2	NW. schwach	Nebel	0.3

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 9.1°, Normale 10.8°; vom Sonntag 6.9°, Normale 11.0°; vom Montag 5.1°, Normale 11.1°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

28

Millionen Stück Doerings Seife mit der Eule sind bis Ende 1904 zum Versand gelangt. Keine andere Toiletteseife hat einen solchen Erfolg aufzuweisen! Dieser Verbrauch ist der beste Beweis für die Güte und die vorzügliche Wirkung des Fabrikats. Man weise minderwertige Nachahmungen zurück und verlange nur **Doerings Seife mit der Eule**, welche zum Preise von 60 Heller per Stück überall zu haben ist. (1404) 16-3

Danksgiving.

Für die allseitig entgegengebrachten herzlichen Beileidskundgebungen während der Krankheit und anlässlich des Ablebens der Frau

Barbara Mader

wie auch für die schönen Blumenpenden und für das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sprechen wir unseren wärmsten und besten Dank aus.

Laibach am 25. April 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksgiving.

Anlässlich des plötzlichen Hinscheidens meines lieben Bruders **Franz Müller** spreche ich auf diesem Wege für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und für die schönen Blumenpenden meinen besten Dank aus; insbesondere danke ich den Herren k. k. Beamten, dann der Oberlaibacher Italica für den Grabgefang.

Oberlaibach den 23. April 1905.

(1707) Emilie v. Franken.